Dritte Betrachtung,

Ueber die Worte Pauli,

Hebr. 7, 25.

Darum kan er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebet immerdar, und bittet für sie.

Vorbereitung.

Bisher sind wir, meine Brüder, bemühet gewesen, die grosse Warheit: Daß Jesus volkommen selig machen könne, sowol zu erklären, als auch zu erweisen. Die Ordnung führet uns nun zum dritten auf den besondern Umstand, den Paulus in unserm Text als einen Beweis von der Macht Jesu, selig zu machen, angeführet hat. Er ist folgender:

Denn er lebet immerdar, und bittet für uns.

Bey der Abhandlung dieser Sache haben wir zweyerley zu thun. Wir müssen

Erstlich die Lehre von der Fürbitte Jesu vortragen.

Zum andern aber betrachten, wie daraus die Macht Jesu, selig zu machen, fliesse.

Erster

Erster Theil.

Wir wollen uns vor allen Dingen bemühen, die Lehre der heiligen Schrift von der Fürbitte Jesu Christi vorzutragen. Das wesentlichste davon scheinet uns folgendes zu seyn. **Christi Fürbitte** für die Menschen ist nichts anders, als eine Vertretung ihrer Stelle im Himmel. Dieses Geschäfte verrichtet Jesus, als der Hohepriester der Menschen; und zwar kraft seiner Erscheinung vor Gott in dem Leibe, in welchem er für uns alle gelitten, und darin er einem jeden insonderheit zum Heil sich vor Gott darstellet. Diese Fürbitte, sie geschehe nun mit einer vernemlichen Stimme, oder nicht, geschicht allemal auf eine solche Art, die der Würde unsers erhöheten Erlösers gemäs ist; und sie ist überflüßig zureichend, daß alle diejenigen, die ihm in der Warheit angehören, sicher, Gott angenehm seyn, und endlich ewig selig werden können. Vergönnet mir, daß ich mich über diese Puncte etwas näher erkläre; um so vielmehr, da einige unter denselben nicht ohne Schwierigkeiten sind, und es auch nöthig ist, daß wir vernünftige und deutliche Vorstellungen von einer Lehre zu erlangen suchen, die im Christenthum von täglichen Gebrauch und gröster Wichtigkeit ist.

1. **Das Wort**, dessen sich Paulus alhier bedienet hat, uns die Fürbitte Christi vorzustellen, **zeiget eigentlich so viel, als eine Vertretung eines andern an** *). Es ist offenbar, daß der Ge-

*) εντυγχανει.

Gebrauch desselben sowol bey Profanscribenten, als auch im neuen Testament so viel anzeiget, daß iemand wegen eines andern mit einer dritten Person redet. Das Wörtgen, damit es verbunden ist, pfleget den Ausschlag zu geben, ob diese Handlung von einem Freunde, oder von einem Feinde herrühre; so daß man nach unserer Sprache entweder **für** oder **wider** jemand sprechen kan. So wird von dem Propheten **Elias**, Röm. 11, 2. gesaget, daß er gegen Israel hingetreten sey vor Gott; und von den Juden wird gemeldet, daß sie Pauli wegen hingetreten vor den Landpfleger Festus, daß er zum Tode verurtheilet werden möchte. Apostelg. 25, 24. Andern Theils aber ermahnet Paulus seinen Timotheum, daß Fürbitten geschehen sollen für alle Menschen. 1 Tim. 2, 1. Anderwärts gedencket er des Heiligen Geistes, der unserer Schwachheit im Gebet aufhilft *), das ist, der unser Gebet, sowol in Absicht auf den Inhalt, als auf die Art und Weise desselben, dem Willen Gottes gemäs machet. In eben diesem Verstande wird von Christo gesaget, daß er, nachdem er von dem Tode auferwecket worden, **uns vertrete** vor Gott, das ist, daß er unsere Sache vertheidige vor seinem himlischen Vater. Johannes ermuntert uns gleichfals mit folgenden Worten: **Ob jemand sündiget**, (davon kein Sterblicher auf dieser Welt befreyet ist,) **so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, welcher ist die Ver-**

*) υπερεντυγχανει.

Versöhnung für unsere Sünden, und kraft dieses Versöhnopfers führet er unsere Sache bey Gott. 1 Joh. 2, 1. 2. Damit stimmen die Worte Jesaiä sehr lieblich überein: **Er hat sein Leben in den Todt gegeben, er hat die Missethaten getragen, und** dem zufolge **hat** er auch **für die Uebelthäter gebeten.** Jes. 53, 12. Auf diese Worte hat vermuthlich **Philo** gezielet, da er von dem, den er λογος, **das Wort** genennet, folgenden bewundernswürdigen Ausdruck gebrauchet: **Er ist der Fürbitter für sterbliche Menschen bey dem unsterblichen Gott.***) Man siehet also daraus, daß die Vertretung Jesu Christi nichts anders anzeige, als daß er die Sache der Seinigen bey seinem himlischen Vater führe. Daher muß nun dieses ein wichtiges Stück seines Mittleramtes seyn, und der Umfang desselben stellet uns sein Amt vor, welches er als unser **Fürsprecher** im Gericht, und als unser **Priester** im Tempel verwaltet.

2. Wir bemercken ferner, **daß dieses Geschäfte Jesu,** der Verbindung zufolge, darin unser Text stehet, **als ein wesentliches Stück seines hohenpriesterlichen Amtes vorgestellet werde,** das durch das Amt **Aarons** und seiner Söhne in der Stifshütte abgebildet worden. Dieser Satz fliesset gantz deutlich aus dem Zusammenhange unseres Textes, wie oben in der ersten Betrachtung deut-

*) Philo Judäus Opp. p. 397. ικετη μεν εστι τε θυητε απ προς τον αφθαρτον.

deutlich erwiesen worden. **Unter dem Gesetz waren viele, die da Priester wurden, weil sie der Todt nicht bleiben lies. Dieser aber, weil er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum empfangen.** Und nach unserm Text heisset es: **einen solchen Hohenpriester solten wir haben.** Im Anfange des folgenden achten Capitels lesen wir folgende Worte: **Das ist nun die Summa, davon wir reden: Wir haben einen solchen Priester, der da sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel.** Hebr. 8, 1. Da nun Christi Fürbitte gantz offenbar als ein Stück seines hohenpriesterlichen Amtes vorgestellet wird; so werden wir auch unsern Vorstellungen von dieser Sache zu statten kommen können, wenn wir einen Blick auf den Hohenpriester thun, mit dem Jesus alhier verglichen wird. Nun aber wisset ihr, daß es das Amt der Hohenpriester gewesen, sowol bey ihrem täglichen, als auch bey ihrem jährlichen Gottesdienst im Namen des gantzen Volcks zu Gott beten. Bey ihrem täglichen Geschäfte giengen sie in das Heiligthum, und zündeten ihr Räuchwerck vor dem güldenen Altar an. Und dieses Räuchwerck wird in der heiligen Schrift oft als ein Bild von dem erhörlichen Gebet eines andächtigen Beters betrachtet. Psalm 141, 2. Offenb. 8, 4. Wie denn auch dieses merckwürdig ist, daß zu eben der Zeit, da der Hohepriester im Heiligen dieses Geschäfte verrichtete, das Volck vor demselben gleichfals stund und betete. Luc. 1, 10. Und wer zweifelt daran, daß

es

es ihre Schuldigkeit gewesen, ihre Andacht mit der Andacht desjenigen zu verbinden, der in ihrem Namen zu Gott betete. Am feierlichsten aber war die Fürbitte, die **jährlich** nur ein einzigesmal geschah, nemlich am grossen Versöhnungstage, wenn der Hohepriester mit dem Blut des Opferthieres in das Allerheiligste eingieng, und durch Anzündung des Räuchwercks den lieblichen Geruch vor dem Gnadenstuhl ausbreitete. 3 Mos. 16, 12. 13. Dieses war die grosse und feierliche Fürbitte, aus deren Betrachtung wir etwas umständlicher von der Beschaffenheit derjenigen Fürbitte unterrichtet werden können, die Christus als unser Hoherpriester für uns verrichtet:

3. Denn wir lernen daraus insonderheit, **daß die Erscheinung Christi für uns, und zwar in dem Leibe, darin er auf Erden gelitten, der Kraft nach, die immerwährende Fürsprache desselben bey dem Vater sey.** Die heilige Schrift unterrichtet uns, daß der Hohepriester das Blut der Brandopfer und Sündopfer ins Allerheiligste getragen, und es daselbst ausgesprenget habe vor dem HErrn. Durch diese Handlung geschah eigentlich die Versöhnung, da die andere damit verbundene Umstände nur blosse Vorbereitungen zu dieser grossen Handlung waren. 3 Mos. 16, 14-19. Auf gleiche Weise ist nun Jesus in dem menschlichen Leibe in den Himmel eingegangen, in welchem er unsere Sünden an dem verfluchten Holtz getragen. 1 Petr. 2, 14. Durch seine Erscheinung vor Gottes Angesicht überreichet er nun sein Erlösungs-

blut vor dem Gnadenstuhl. Wie denn auch der Apostel mit einer gantz deutlichen Beziehung auf die Mosaische Ordnungen schreibet: **Jesus ist nicht mit der Böcke oder Kälber Blut**, dessen man sich am grossen Versöhnungstage zum Opfer bedienete, **sondern durch sein eigen Blut ins Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.** Und durch dieses eintzige Opfer hat er vollendet alle Opfer in Ewigkeit; so, daß weiter nichts zur volkommenen Aussöhnung unserer Schuld erfordert werden kan. Daher wird auch von ihm geschrieben: **Dieser, da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzet er nun zur Rechten Gottes**, Hebr. 10, 12.

Nun, diese Erscheinung Christi im Himmel, die auch durch sein Stehen in der Mitte des Throns, und als die Darstellung des Lammes, das für uns erwürget worden ist, abgebildet wird, kan gar wohl die Fürbitte Jesu in der Kraft genennet werden. In diesen Umständen lieget eine Sprache, die weit nachdrücklicher ist, als was mit allen nur ersinlichen Worten gesaget werden mag. Der gottselige **Flavel** *) hat es sehr glücklich mit der Geschicht des **Amyntas** und **Aeschylus** erläutert, wie sie

*) Die Schriften dieses unvergleichlichen Engländischen Gottesgelehrten sind weniger unter uns bekant, als sie es verdienen, ob sie gleich in England noch in grossen Segen sind, und gelesen werden; welches sich sowol aus dem vielfältigen Abdruck der eintzelen Theile, als auch wiederholten Auflagen der sämtlichen Wercke nicht

sie vom Aelianus erzählet worden. Aeschylus war von den Atheniensern zum Tode verurtheilet worden, und er war im Begrif, zur Volstreckung des über ihn gesprochenen Todesurtheils hinzugehen. Sein Bruder Amyntas hatte sich um dasselbe Land wohl verdient gemacht, und am Tage des herlichsten Sieges, der seiner Tapferkeit gröstentheils zuzuschreiben war, hatte er seine Hand verloren. Er erschien also vor Gericht, gerade als sein Bruder zum Tode verurtheilt wurde. Er sagte kein Wort, sondern zog nur den Arm, der der Hand beraubet worden, unter dem Kleide hervor, und hielt solchen den Richtern vor die Augen. Der Geschichtschreiber meldet dabey, daß die Richter, als sie diesen Arm gesehen, sich dessen erinnert, was er gethan, und hätten seinen Bruder losgesprochen, ob er gleich das Leben nach den Gesetzen verwirckt gehabt. *)

nicht ohne Warscheinlichkeit beurtheilen lässet. Wir haben aus der Bibliotheck Sr. Hochwürden, des Herrn Abt Steinmetz die dritte Auflage seiner Wercke bey der Hand, die 1731. zu Edinburg herausgekommen. Der erste Theil davon fasset unter andern diese zwey Tractate in sich: 1. The Fountain of Live opened, das ist, die eröfnete Quelle des Lebens, oder Abbildung Jesu nach seiner Person und Mittleramte. 2. The method of grace in bringing home the eternal redemtion, oder die Ordnung der Gnade in der Vollendung unsers ewigen Heils. Alles, was nur in diesen wichtigen Materien gründlich, ordentlich, erbaulich genennet werden kan, wird darin beysammen angetroffen.

*) Aelianus Var. Hist. L. V. c. 19. ειδοντες οι δικαςαι τȣ ανδρος το παθος, υπεμνηθησαν των εργων αυτȣ, και αφηκεν τον Αεχυλον.

Auf gleiche Weise redet der Erstgeborne unter allen Brüdern zwar stillschweigend, aber höchstkräftig für alle diejenigen, die mit ihren Sünden den Todt verdienet haben; und damit stimmet auch die gesegnete Folge überein. Der himlische Vater siehet auf die Merckmale seines Leidens, und erinnert sich dessen, was er für uns gethan. In diesem Verstande wird vom Blute Jesu gesaget, daß es besser rede denn Abels Blut. Hebr. 12, 24. Und wir haben an ihm einen Fürsprecher bey dem Vater, welcher ist die Versöhnung für unsere Sünde.

4. **Unser Heiland hat auch dabey die Absicht, daß seine Erscheinung vor seinem Vater im Himmel, als eine Vertretung seines Volcks angesehen werden soll.** Er verrichtet nicht blos eine Handlung, die also ausgeleget werden kan, sondern es ist auch sein Wille und Zweck, daß sie also betrachtet und ausgeleget werden soll. Er ist in den Himmel eingegangen, nicht deswegen allein, damit seine menschliche Natur zur höchsten Würde erhoben, und mit der Fülle der Freuden vor dem Angesicht Gottes erquicket werden möchte; sondern damit er als unser Vorgänger uns eine Stelle zubereiten möchte im Himmel. Er erinnert sich in diesem Zustande beständig, daß er gesetzt sey zum Haupt der Gemeinde über alles, die er daher auch nähret und pfleget. Ephes. 1, 23. c. 5, 29. Die Sprache seines zärtlichen Hertzens lautet ohngefähr so: **Siehe mich an, o mein himlischer Vater! betrachte mich ietzo in einer andern Gestalt als die ich ursprünglich, und von Ewigkeit**

her

her gehabt habe. Schaue auf mich, als einen solchen, der sich in die menschliche Natur eingekleidet hat; gedencke der Ursache, die mich getrieben, Fleisch anzunehmen; gedencke des Bundes, der zwischen dir und mir aufgerichtet worden. Da du sagtest: Opffer und Speisopffer gefallen mir nicht, so sprach ich: Siehe, mein Gott, ich komme. Deinen Willen thue ich gerne, und es ist meine Freude, wenn ich an die willige Vollendung desselben gedencke. Du bist der Zeuge des betrübten Schauplatzes gewesen, auf welchem ich gekämpfet. Du kanst unmöglich des Blutes vergessen, das am Stamm des Creutzes vergossen worden, um dadurch sowol die Ehre deines Gesetzes zu retten, als auch deinen gerechten Zorn zu versöhnen. Du hast ja ehemals meine Gabe und mein Opffer einen süssen und lieblichen Geruch vor dir seyn lassen; woltest du es denn nun verwerffen? Ich habe geleistet, wozu mich mein Bund mit dir verpflichtet; nun fordere ich auch dasjenige, wozu du dich anheischig gemacht gegen die, um derentwillen ich Fleisch angenommen habe, und gestorben bin. Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, und daß nichts vermögend sey, sie am Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit zu hindern.

5. **Diese gnädige Absicht und Vorsorge Jesu Christi erstrecket sich nicht allein auf die Kirche überhaupt, sondern auch auf einen ieglichen Gläubigen, in was für Umständen sich derselbe auch nur befinden mag.** Wenn der Hohepriester bey seiner feierlichen Fürbitte vor dem HErrn stund, so trug er die Namen der zwölf Geschlechte der Kinder Israel auf seinem Hertzen. 2 Mos. 28, 29. Jesus, unser grosser Hoherpriester aber, trägt nicht nur die Namen der Völcker, der Stämme, der Familien von seinem Volck, sondern auch ihrer Personen auf seinem Hertzen; ja selbst die Kinder Gottes, die hin und her zerstreuet sind. Ein ieglicher Gläubiger kan von sich insonderheit sagen: er ist mir dergestalt gewogen, und in Liebe zugethan, als ob ich die eintzige glückselige Creatur wäre, die unter seiner zärtlichen Verpflegung stehet. Er ist der gute Hirte, von dem gesagt wird, daß er alle seine Schaafe bey ihren Namen kenne. Er wird uns als ein solcher beschrieben, der sich um die besondern Umstände und Bedürfnissen eines jeden Schäfleins bekümmert, der das Verlorne suchet, das Verirrte zurecht bringet, der das Zerbrochene verbindet, der das Schwache und Krancke stärcket; der die Lämmer in seinen Busen samlet, und die Schaafmütter sanfte führet. Jes. 40, 11. Ezech. 34, 16. Sein Auge ist auf einem ieglichen insonderheit gerichtet, und sein Hertz zärtlich gegen sie gesinnet. Und da er der Mittler ist, so bringet er auch das Gebet eines jeden vor seinen himlischen Vater, er unterstützet es mit seiner

eige-

eigenen Fürbitte, damit nicht nur eine gnädige Antwort vom Himmel zurück komme, sondern daß sich auch allerhand göttlicher Segen über sie ausbreite, und sie vor Gefahr und Unglück behütet werden; so wie er in den Tagen seines Fleisches die Verleugnung Petri zum voraus sahe, und für ihn bat, daß sein Glaube nicht aufhören möchte, da er am wenigsten in solche Gefahr zu kommen glaubte.

6. **Die heilige Schrift sagt uns nicht ausdrücklich, ob Jesus eine mündliche, und in Worten bestehende Fürbitte bey seinem himlischen Vater für sein Volck ablege.** Einige berühmte Gottesgelehrte haben sich gantz deutlich erkläret, daß eine solche Fürbitte Jesu nicht statt finde. Uns aber komt diese Sache nicht so gewiß und ausgemacht vor, als sie sich dieselbe vorgestellet. Es ist wahr, wir wissen wenig von der himlischen Welt, von dem Umgang und Gottesdienst, der daselbst statt findet. Wir wissen nicht, mit was für Stimmen die gesegneten Einwohner ihren Lobgesang vor Gott bringen: **Heilig, heilig, heilig ist Gott, der almächtige HErr.** Aber das wissen wir gewiß, daß unser Erlöser Jesus mit seinem warhaftigen menschlichen Leibe in denselben eingegangen, dabey aber auf eine wunderswürdige, und uns unbegreifliche Art verkläret und geschmücket worden. Wir wissen überdies, daß er seit seinem Eingang in den Himmel, seinen Knechten auf Erden nicht nur auf eine sichtbare Art erschienen, sondern daß er auch vornemliche Worte zu ihnen gesprochen. Solten wir uns nun wol getrauen dürffen zu sagen,

daß er entweder in einem ewigen Stillschweigen daselbst wohne, oder daß seine Worte lauter majestätische Befehle an seine himlische Unterthanen sind? Ist es auch so unstreitig gewiß, daß seine geheiligte Stimme nie unter den triumphirenden Gesängen der Auserwählten, oder im Gebet zu seinem himlischen Vater werde gehöret werden? Als er noch auf Erden war, so rief er seinen Vater auf die brünstigste Art um den Segen für seine Gläubige an, der ihm kraft des mit ihm errichteten Bundes war zugesaget worden. Und als er wieder zu den Wohnungen der Herlichkeit zurück kehrete, so sagte er: **Ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Tröster senden soll.** Können wir auch sagen, daß ein mündliches und vernemliches Gebet dem Sohn Gottes und dem HErrn über alles unwürdiger sey, als ein blos geheimes Verlangen des Hertzens? Freylich dürffen wir uns nicht einbilden, daß sich Jesus allezeit seiner vernemlichen Stimme bedienen werde. Wir wissen, daß im Himmel andere Geschäfte vorfallen, die mit einer beständigen Fürbitte bey dem Vater nicht bestehen können. Aber wir dürffen es nicht wagen, zu behaupten, daß bey seinem Eingang in den Himmel dergleichen nicht geschehen sey, oder daß nachher dergleichen Fürbitte nicht wiederholet worden? Wir wollen gern in einer weiten Entfernung von den Dingen bleiben, die nicht gesehen werden können; aber wir können auch nichts ungereimtes daran erblicken, wenn wir behaupten; daß einige von uns angeführte Zeugnisse der heiligen Schrift, in einem etwas mehr buchstäb-

lichen

lichen Verstande angenommen werden. Ich kan mir auch nicht vorstellen, daß das vorgegebene Stillschweigen des Hohenpriesters, wenn er in das Allerheiligste eingegangen, in der Entscheidung dieser Materie ein Gewicht haben könne. Denn nicht zu gedencken, wie möglich es sey, daß er sich an diesem Tage gewisser Worte zum Gebet bedienen können, ob sie gleich nicht zum täglichen Gebet vorgeschrieben gewesen; so ist auch gewiß, daß er damals gantz allein vor dem Angesicht Gottes gewesen. Dahingegen ist Jesus, der grosse Hohepriester unsers Bekäntnisses mit einer unbeschreiblichen Menge heiliger Engel, und mit den Geistern der vollendeten Gerechten umgeben. Jedoch, wir wollen davon mit Fleiß nichts ausdrückliches bestimmen; und damit aller Mißverstand von dem, was bisher angeführet worden, verhütet werde, so wird nicht undienlich seyn, wenn wir ferner bemercken:

7. **Daß die Fürbitte Jesu, sie mag beschaffen seyn, wie sie will, allemal derjenigen Würde und Majestät gemäs sey, in der Jesus iezo im Himmel lebet.** Als unser Seligmacher noch auf Erden gegenwärtig war, so opferte er sich selbst mit starckem Geschrey und vielen Thränen seinem himlischen Vater auf; er fiel nieder auf die Knie, zuweilen auch gar mit seinem Angesicht auf die Erde. Hebr. 5, 7. Luk. 22, 41. Matth. 26, 39. Jetzo aber findet diese Erniedrigung, Demuth und Traurigkeit nicht mehr statt. Er wird uns beschrieben als ein solcher, der sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Von dem Propheten

Zacha-

Zacharia wird er uns vorgestellet als ein Priester auf seinem Throne. Die Sprache, deren er sich bey seiner Fürbitte bedienet, ist vornehmlich diese: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast.** Wir setzen noch hinzu, daß diese Fürbitte für sein Volck mit der Verwaltung seines königlichen Mittleramts gar wohl bestehen könne. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gott hat ihn hoch erhaben, und ihn einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Er hat zu ihm gesagt, setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Er ist, so zu reden, der Großalmosenherr des Himmels, durch den alle Gnade und Barmhertzigkeit Gottes an die Menschen ausgetheilet wird. In seiner Hand sind aller Menschen Leben, Hofnung und Wege; ja er hat die Schlüssel des Todes und der künftigen unbekanten Welt. Wir müssen uns daher keine Fürbitte von Jesu vorstellen, die mit diesem Stande seiner Majestät und Herlichkeit nicht bestehen kan, wenn anders die Schrift mit sich selbst bestehen soll. Wir fügen nur noch hinzu:

8. **Daß die Fürbitte unsers hochgelobten Erlösers allezeit kräftig sey, die Seinen zu schützen, bey Gott angenehm zu machen, und sie zum Besitz der ewigen Seligkeit zu bringen.** Er ist, wie ihn Paulus nennet, der geliebte Sohn des himlischen Vaters. Col. 1, 13. Konte er nun da er noch auf Erden war, sagen: **Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhörest;** so können

wir

wir sicherlich glauben, daß sein Gebet nie ohne die gesegnetesten Wirckungen sey, wenn er im Himmel für uns bittet. Zumal, wenn er uns solche Dinge erbittet, die er seinen Gläubigen mit seinem Blut erworben, und die ihm sein himlischer Vater kraft des errichteten Bundes versprochen. Durch diese Fürbitte **erhält er 1. die Gläubigen in ihrem Gnadenstande.** Wie triumphiret nicht der Apostel unter dem Schutz dieses grossen Fürsprechers bey dem Vater, selbst unter der demüthigsten Empfindung ihrer eigenen Unvolkommenheiten, und mit williger und freudiger Begebung alles Vertrauens auf sich selbst? **Wer will, sagt er, die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist es, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, der auch auferstanden ist, und der uns vertrit.** Ob gleich Satan sich zu unserer rechten Hand stellen, und uns verklagen will; obgleich der giftige Feind unserer Seelen uns einen jeden Fehler vorrücket, und jedes gute Werck beschmitzet; ob er gleich, wie er mit Hiob gethan, seine List mit Wuth, und seine Tücke mit Bosheit verbindet; so stehet doch Jesus zur rechten Hand Gottes und vertheidiget uns gegen alle Verläumdung, er redet unserer Rechtfertigung durch sein Blut das Wort, und läst uns die wircklichen Fehler nicht zur Verdammung anrechnen. Durch seine Fürbitte machet er 2. **unsere Personen und Wercke angenehm vor Gott.** Wir müssen es zu unserer Demüthigung erkennen, daß wir vor Gott sündhafte Creaturen

sind,

sind, die alles verunreinigen, was sie anrühren. Auch den besten Handlungen klebt so viel sündliches an, daß wir um derselben willen eher der Vergebung benöthigt, als der Belohnung würdig sind. Aber der Bundesengel vor dem Thron Gottes bringt das Gebet der Heiligen mit einem solchem Räuchwerck vor Gott, dadurch es zu einem lieblichen Geruch wird, und sie selbst werden angenehm gemacht in dem Geliebten. Die Fürbitte Jesu **wircket ihnen** 3. endlich **allen nöthigen Segen aus**, der sich als eine Frucht seines Verdienstes über sie ausbreitet. **Er behütet uns ohne allen Fehl, und stellet uns vor das Angesicht seiner Herlichkeit unsträflich mit Freuden.** Jud. v. 24. Das Gebet, so er auf Erden für uns abgeleget, und welches das Muster von seiner Fürbitte im Himmel ist, soll in Ansehung aller seiner Gläubigen völlig erfüllet werden. Wir sollen alle eins seyn in dem Vater und in ihm, wir sollen dahin gelangen, wo er ist. Die ewige Seligkeit, deren ein jeglicher Gläubiger theilhaftig werden soll, wird den Werth offenbaren, den der himlische Vater dem Blut und der Fürbitte seines Sohnes beygeleget hat.

Zweyter Theil.

Bisher haben wir erwogen, was uns die heilige Schrift von der Fürbitte Jesu Christi für einen Unterricht ertheilet. Nun wollen wir weiter betrachten, **was in dieser Fürbitte Jesu für ein Beweis liege, daß er volkommen selig machen könne.** Der Apostel sagt es ausdrück-

drücklich, und wir werden es gegründet zu seyn finden, wenn wir den **Grund**, den **Umfang**, und die **Fortsetzung** derselben umständlich erwegen.

1. **Die Fürbitte Jesu Christi gründet sich auf seine volkommene Versöhnung**; sie ist also ein Beweis von der Kraft und Gültigkeit derselben, mithin auch ein Beweis, daß Jesus volkommen selig machen könne. Wir haben vernommen, daß die heilige Schrift ausdrücklich von Jesu bezeuget, er sey durch sein eigenes Blut in das Allerheiligste eingegangen. Kraft dieses Blutes, und im Vertrauen auf dasselbe vertritt er uns. Er dringet bey dem Vater, wenigstens der Kraft nach, auf das Verdienst seines heiligen Opfers am Creutz, als auf den grossen Bewegungsgrund den Segen des Evangelii denen zu ertheilen, denen er solchen erworben hat. Und daraus ersiehet man gantz deutlich, daß seine Fürbitte für uns gantz vergeblich seyn würde, wo nicht die Versöhnung vorhergegangen. Oder können wir uns vorstellen, daß Gott einer Person erlaubet haben würde, in den Himmel einzugehen, und sich in demselben der Stelle eines Fürbitters anzumassen, deren Versöhnungsopfer doch nicht angenommen worden? Nichts ungereimteres würde man dencken können. Die Genugthuung Christi erscheinet daher in ihrer Volkommenheit, mithin auch seine Person in ihrer Göttlichkeit, und seine seligmachende Kraft in ihrer unumschränkten Almacht, wenn man erweget, **daß er ewig lebe, und für uns bitte.** Dieses scheinet der Apostel gantz deutlich anzuzeigen, wenn er unsern Heiland mit diesen

merck-

merckwürdigen Worten beschreibet: **Gleichwie er der Glantz der Herlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens ist, und alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort; so hat er auch, vermöge seiner göttlichen Volkommenheiten durch sich selbst, das ist, durch sein eigenes Opfer, die Reinigung oder Aussöhnung unserer Sünden gemachet, und sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe.** Dieses aber würde nimmermehr geschehen seyn, wenn seine Person nicht so göttlich, und seine Versöhnung nicht so volkommen gewesen wäre.

2. **Die wirckliche Uebung seiner Fürbitte in einem solchen Umfang, schliesset die göttlichen Volkommenheiten in sich, mithin auch sein überschwengliches Vermögen selig zu machen.** Wir haben bereits vorhin angemercket, daß man die gerechteste Ursache habe zu glauben, daß die Fürbitte Jesu Christi nicht bloß in seiner Erscheinung vor Gott bestehe, und zwar in dem Leibe, darin er für uns gelitten; sondern daß sie auch mit einem beständigen und brünstigen Verlangen verbunden sey, daß die Kraft seines Todes nicht nur allen Menschen überhaupt, sondern auch einem jeglichen Gläubigen insonderheit zugeeignet werden möge; wir haben uns dabey bemühet, zu zeigen, daß dieses eine Sorgfalt zum voraus setze, die auf die verschiedenen Umstände der Gläubigen gerichtet ist, damit einem jeglichen die Gnade zu der Zeit wiederfahre, da sie ihm nöthig ist. Dieses setzet nun gantz offenbar eine Erkäntniß zum voraus, die so groß ist,

als

als die Allwissenheit; eine Erkäntniß sowol der Hertzen, als auch der mannigfaltigen Umstände seines Volcks; eine Erkäntniß des unaussprechlichen Seufzens; eine Erkäntniß der innerlichen Leiden und Anfechtungen, die oft den betrübtesten Schauplatz vorstellen, darauf sich ein Christ in dieser Welt befindet. Eine solche Erkäntniß muß nun der grosse Fürbitter der Menschen haben, nicht etwa von einer Person allein, sondern von einer ieglichen, und von allen Kindern Gottes, wo sie nur in der Welt hin und her zerstreuet leben; und dieses alles zu einer Zeit, und in einem Augenblick. Warlich, hier müssen wir sagen: **Dieses Erkäntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kan es nicht begreiffen.** Zumal wenn wir dasselbe so betrachten, wie es mit der Verwaltung seines algemeinen Reichs, über welches er erhoben worden, in der genauesten Verbindung stehet. Bey dieser Betrachtung muß die Seele in der grössesten Demuth, und tiefesten Bewunderung vor einem solchen Heilande niederfallen, und ausruffen: **Mein HErr und mein GOtt! Du allein bist im Stande volkommen selig zu machen. Nichts bleibet deiner Weisheit verborgen; und der Umfang deiner Macht erstrecket sich auf alles.**

3. **Betrachten wir endlich die immerwährende Fortsetzung der Fürbitte Jesu, so giebt sie einen neuen Beweis, daß er volkommen selig machen könne.** Der Apostel Paulus hat daher seine Gedancken folgendermassen verbunden: er kan selig machen immerdar, **denn er lebet im-**

merdar, und bittet für sie. Es ist dieses eine Reitzung zu einer gläubigen Verbindung mit ihm, als dem HErrn, der mächtig ist selig zu machen, wenn wir erwegen, daß er in der Ausführung dieses hohen Geschäftes, weder müde noch matt wird. Jes. 40, 28. Wäre es der Wille des himlischen Vaters gewesen, daß er das Amt eines Fürsprechers wieder niederlegen sollen, nachdem er dasselbige wenig Tage oder Jahre verwaltet; so würden wir mit unserm Glauben auf das Vergangene haben zurück sehen müssen, wie jene Heiligen im Alten Testament auf das Zukünftige im Glauben geschauet. Allein, auf diese Weise würden wir nimmermehr die Stärckung und die Freudigkeit haben erlangen können, da wir nun empfinden, wenn wir im Glauben an Jesum, und im Vertrauen auf seine Fürbitte sprechen: **Ich weiß es, daß Jesus in diesem Augenblick für mich erscheinet im Himmel. Er ist daselbst die Zuflucht seines Volcks für und für, ich habe nun alle nur mögliche Versicherungen von seiner seligmachenden Kraft; weil er mit seinem einzigen Opfer das gantze Werck unserer Versöhnung dergestalt vollendet, daß er nicht nöthig hat, noch einmal auf Erden zu erscheinen, und ein neues Opfer für unsere Sünden zu bringen. Nein! die Kraft seines Opfers ist ewig, und seine Fürbitte dauret immerdar.** Das scheinet die Meinung des Apostels zu seyn, wenn er unmittelbar nach unsern Text hinzu setzet: **Einen solchen Hohenpriester solten wir haben,**

dem

dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volckes Sünde; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. Hebr. 7, 26. 27.

Zueignung.

Es ist weiter nichts übrig, als daß wir diese Betrachtung mit einigen wichtigen Anmerckungen beschliessen.

1. **Wie groß und wunderbar, wie liebenswürdig erscheinet uns unser hochgelobter Jesus, wenn wir ihn als den Fürsprecher seines Volcks betrachten!** Wie verwunderungswürdig ist er in dieser Gestalt! Was für eine Ehre ist ihm im Himmel wiederfahren! Wie theuer und werth muß er in Gottes Augen seyn, da Gott den Dienst, das Gebet und die Wercke der frömsten und heiligsten Personen nicht annehmen will, es sey denn, daß sie durch ihn angenehm gemachet worden! und da um seinetwillen auch die grössesten Sünder zu Gnaden angenommen werden sollen! Wie groß muß dieser Fürsprecher an sich selbst seyn? **Hochgelobter Jesu**, kan nun ein wahrer Christ sagen, **wer ist dir gleich?** Du kanst so vielerley Absichten auf einmal erreichen; du kanst zu gleicher Zeit deine Pflicht gegen deinen Vater, und deine Liebe gegen dein Volck offenbaren; du kanst ohne einige Beschwerung, und ohne Nachtheil eines andern, das priesterliche Räucherfaß, und das königliche Scepter zu gleicher Zeit führen. Wie weise

sind deine Rathschlüsse! Wie weit erstrecken sich deine Absichten! Wie herlich sind deine Gedancken, und wie erbarmend ist zu gleicher Zeit dein Hertz! daß du dich mitten in der Herlichkeit des Himmels, und im Besitz der Majestät zur rechten Hand Gottes, derer in Gnaden erinnerst, die deine Nachfolger auf Erden sind! daß dein Auge über diesen wachsam offen stehet, daß deine Ohren auf ihr Gebet hören, daß dein Mund für sie spricht, und dein Arm willig ist, ihnen zu helffen! Nicht anders, als ob es nicht Liebe genung gewesen wäre, auf Erden herab zu kommen, und für uns zu sterben, wo du nicht auch um ihrentwillen ewig lebetest, und das Haupt deiner Kirche in der Herlichkeit wärest. Insonderheit aber kan sich ein wahrer Christ hiebey also ermuntern, und sagen: Theurester Erlöser! **wenn ich dich nicht blos als den Fürsprecher aller deiner Gläubigen, sondern auch als meinen Fürsprecher insonderheit betrachte! wenn ich erwege, daß du dich meiner Person und Sache, so gering und schlecht sie auch sind, angenommen hast, daß du meine unwürdigen Wercke mit deiner Gnade unterstützest, deren ich mich selbst täglich vor dir schäme, daß du endlich dich der höchsten Macht und Autorität, die dir im Himmel eigen ist, bedienest, das von dir angefangene Werck meiner Seligkeit auch zu vollenden: was soll hier dein unwürdiger Knecht zu dir sagen? Was soll ich sagen zu der wundernswürdigen und zärtlichen Liebe zu mir,**

der

der ich nicht werth bin, dem Geringsten von deinen Nachfolgern die Füsse zu waschen? Sollen nicht die Wunder deiner herabgelassenen Gnade mich zu einem unaufhörlichen und ewigen Danck verbinden? Aber jetzo ist mein Danck so schwach, und mein Leib so laulicht, daß ich mich schäme, solches vor dich zu bringen. Ach! wenn wird die Zeit des Danckens angehen, das ich dir in jener Welt bringen werde, dahin mir deine Fürbitte verhelfen wird.

2. **Mit was für einer heiligen Freude kan nun ein wahrer Christ seinem ewigen Heil entgegen sehen, da er einen solchen Fürbitter an Jesu hat!** Mit diesen angenehmen und reitzenden Vorstellungen solten wir uns billig oft beschäftigen. Jesus redet für unsere Sache im Himmel, und er lebet immerdar, auf daß er auch unser Fürsprecher immerdar seyn könne. Wir haben sonst gottselige Freunde in der Welt gehabt, die uns auf ihrem Hertzen getragen, und unser Anliegen Gott im Gebet empfohlen; aber sie liegen nun im Staube des Todes, unsere werthe und fromme Eltern, unsere treuen Lehrer, unsere Brüder und Begleiter auf dem Wege zu Gott, gehen nach und nach zu ihrer Ruhe hin. Wir haben keine Versicherung, daß uns ihre Fürbitte aufs künftige zu statten komme. Wir können in diesem Verstande sagen: **Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht.** Jes. 63, 16. Aber Jesus ist der ewiglebende Fürsprecher; ohne dessen Fürbitte würde alle ihr

Gebet umsonst gewesen seyn, und in Vergleichung mit derselben ist weder im Himmel noch auf Erden etwas, das wir noch verlangen könten. Man lasse die Verehrer des Pabstes den Schutz der Engel, und die Fürbitte der Heiligen suchen, man gönne es ihnen, daß sie durch freywillige, ungebotene und schmertzliche Büssungen sich bemühen, diese Heiligen und Patronen zur Fürbitte für sie bey Christo zu bewegen. Hat Jesus durch ein eintziges Opfer alle Opfer in Ewigkeit vollendet; so setzet er auch seine Fürbitte alleine fort, und ist keines Beystandes in diesem wichtigen Geschäfte benöthiget.

3. **Mit was für einer heiligen Freudigkeit können wir nun zu Gott treten, da wir an Jesu einen solchen Fürsprecher haben.** Wir haben täglich vielerley wichtige Angelegenheiten vor den Thron der Gnaden zu bringen; und wir können uns schwerlich einer erwünschten Erhörung versichern, als wenn wir mit einem gläubigen und zuversichtlichen Auge auf die Hand Gottes sehen können, aus derselben etwas zu erhalten. Die Ueberzeugung von unsern eigenen unzähligen Unvolkommenheiten und Fehlern ist vermögend genung uns muthlos zu machen; das Gefühl unserer Verschuldung vor Gott kan uns zur Erde beugen. Wenn wir aber auf Jesum sehen, der unsere Sache vor Gott führet, der in unserm Namen vor dem Thron Gottes für uns redet und bittet; so dürffen wir uns unterstehen näher zu treten; und wenn wir für uns selbst ohne getrosten Muth und ohne Freudigkeit sind, so können wir durch ihn aufgerichtet werden. Das

ist

ist ein Schluß, den Paulus selbst gemachet, denselben auch hin und her wiederholet hat: **Da wir nun einen grossen Hohenpriester haben, der in den Himmel eingegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes; so lasset uns getrost hinzutreten zum Thron der Gnaden, auf daß wir Barmhertzigkeit finden, und Gnade erlangen, auf die Zeit und Stunde, da uns Hülfe vonnöthen ist.** Hebr. 4, 14. 16. Nun soll uns weder die **Barmhertzigkeit** in der Vergebung der Sünden, noch die **Gnade** in der Stärckung unsers Glaubens, vorenthalten werden. Anderwärts saget er: **Da wir nun die Freudigkeit haben in das Heiligste einzugehen durch das Blut Jesu, durch den neuen und lebendigen Weg, den er uns eröfnet hat; so lasset uns hinzutreten.** Hebr. 10, 19-22. O daß wirs nur allemal mit einen warhaftigen Hertzen thun möchten, da wir einen so herlichen Grund eines völligen Glaubens vor uns haben.

4. **Was für Ursachen haben wir, die göttliche Weisheit und Gütigkeit zu verehren, da uns ein so vortreflicher Weg angewiesen worden, auf welchem sowol unsere Demuth, als auch unser Vertrauen geübet werden kan!** Ihr habt vernommen, meine Brüder, wie viel das zur Bevestigung unsers Glaubens beytragen könne, wenn wir erwegen, daß, ob wir wohl an uns selbst nicht würdig sind, Gnade zu erlangen, dennoch Jesus Christus desto würdiger sey. Ja, da ihn Gott zu unserm Fürbitter bestimmet hat, so hat

er eben damit sein väterliches Hertz gegen uns entdecket, und wir können daraus sicher schliessen, daß **uns der Vater selbst lieb habe.** Wie nun diese Liebe Gottes sich auf eine sehr gnädige Art gegen uns entdecket, so reitzet sie uns auch zu einer wahren Demuth. Das Zeichen des göttlichen Mißfallens an aller Sünde ist noch in uns, daß wir in unserm eigenen Namen weder getrost zu ihm treten, noch uns einer Gnade gewiß versichert halten können. Das Gefühl der Sünde hält uns in einer demüthigen Entfernung vom Thron der Gnaden zurück, und gestattet uns nicht das Angesicht Jesu zu sehen, **wo wir nicht unsern Bruder bey uns haben.** 1 Mos. 43, 5. Und wie er ehemals zum **Eliphas** im Zorn sagte: **Mein Zorn ist ergrimmet über dich, und über deine zween Freunde, so gehet nun hin zu meinem Knecht Hiob, und opfert Brandopfer für euch, und lasset meinen Knecht Hiob für euch bitten; dann ihn will ich ansehen, was ich euch nicht sehen lasse, wie ihr Thorheit begangen habt;** Hiob 42, 7. 8. so verwirft Gott noch ietzo unsere besten Opfer, wo sie ihm nicht durch die liebenswürdige Hand unsers Jesu dargebracht und angenehm gemachet werden. Wie fürchterlich ist diese Betrachtung! Wie weislich ist alles von Gott eingerichtet worden, um diejenige **Demuth** zu befördern und zu unterhalten, die solchen so wohl geziemet, die Aufrührer gegen die Majestät Gottes gewesen, doch aber auch Barmhertzigkeit erlanget haben. Dieses ist uns bey dem Propheten Ezechiel also vorgestellet worden: Auf

daß

daß du daran gedenckest, und dich schämest und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun dürffest; wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast. Ezech. 13, 63.

5. Wie vermögend ist diese trostvolle Lehre, die Liebe zu unserm grossen Fürbitter Jesu, und den Eifer für seine Ehre in unsern Hertzen zu befördern! Hochgelobter HErr! soll hier billig ein ieglicher bey sich selbst sagen, gedenckest du solcher armen Würmer mitten in deiner himlischen Ehre und Herlichkeit; und ich solte deiner nicht gedencken, du König der Herlichkeit? Wo soll mein Hertz anders seyn, als bey dir? Wo sollen meine Begierden anders hingerichtet seyn, als nach dem, das droben ist, wo du sitzest zur rechten Hand Gottes? Meine Gerechtigkeit, meine Stärcke, mein Fürsprecher, mein mächtiger Beschützer! solte ich undanckbar seyn gegen dich? Vertheidigest du meine Sache im Himmel, solte ich nicht auch deine ehrwürdige und geheiligte Sache mit einem willigen Hertzen auf Erden vertheidigen? Besser wäre es, der Vernunft verlustig, und der Sprache beraubet zu werden, als dieselben nicht zu deiner Ehre anzuwenden. Eher müste meine Zunge am Gaumen kleben, ehe ich mich entweder schämen, oder mich fürchten wolte, dein Evangelium zu vertheidigen, wenn ich auch dabey allen Lästerungen der Feinde, allen Schrecken und Grausamkeiten, deren sie bey ihrer Gottlosigkeit nur fähig sind, allein unterworffen seyn solte. Du wirst mich dereinsten an jenem grossen Tage so bekennen vor deinem Vater und den

heiligen Engeln, wie ich dich hier in dieser Welt bekenne, wenn auch das verkehrte und unartige Geschlecht der Menschen noch mehr aus der Art schlagen solte. **Meine Brüder!** Finden sich nicht solche Triebe, solche Entschliessungen in unserer Seele, so ist sehr zu besorgen, daß wir wenig Anspruch an dem Trost haben, der aus der Fürbitte Jesu fliesset, und wenig Antheil an dem Segen derselben, der mit nichts verglichen werden kan.

Vierte